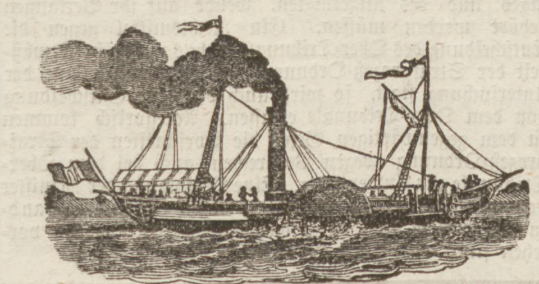
Danziger Dampfboot.

№ 63. **1861.**

Freitag, den 15. März. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Donnerstag, 14. März, Morgens. Die „Schlesische Zeitung" theilt mit: Die Bürgerdeputation hat beim Fürsten Gortschakoff nochmals die Freilassung der politischen Gefangenen beantragt. Fürst Gortschakoff hat den Beamten auf das Strengste verboten, sich an der Adresse zu betheiligen. In den Provinzialstädten werden ebenfalls Bürgergarden gebildet. Es herrschte überall Ruhe.

Von der poln. Grenze, Donnerst. 14. März Abds. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau brachte Baron Meyendorff gestern die Nachricht dahin, daß die Adresse vom Kaiser nicht günstig aufgenommen worden sei. Die gemachten Concessionen sollen in Folgendem bestehen: Wiederherstellung des Staatsraths, vollständige Reform des öffentlichen Erziehungswesens, Wahl der Munizipalitäten aus den Bürgern. Der Fürst-Statthalter wird alle polnischen Notabeln berufen, um alle Arten von Reformen in allen Zweigen der Verwaltung vorzuschlagen, zu prüfen und demnächst festzustellen.

Wien, Donnerstag 14. März, Abends. Die „Oesterreichische Ztg." enthält ein Telegramm aus Paris, nach welchem Frankreich den Vorschlag angenommen, die Occupation Syriens auf drei Monate zu verlängern.

Paris, Mittwoch, 13. März. Aus Rom wird vom 9. d. gemeldet, daß man daselbst nach einer außerordentlichen Demonstration eine demnächstige Lösung erwarte.

Paris, Donnerstag 14. März. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 6 pCt. herabgesetzt.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. d. verweigert die Pforte ihre inneren Angelegenheiten zum Gegenstand der Unterhandlung in der Konferenz machen zu lassen.

Paris, Donnerstag, 14. März, Morgens. In der gestrigen Sitzung der Legislativen griff der Deputirte Keller bei Gelegenheit der Adreßdebatte die Politik der Regierung heftig an. Er sagt, sie sei die Ausführung des Programms, welches in dem „Moniteur" veröffentlichte Brief Orsini's enthalten habe. Die Politik der Regierung sei weder aufrichtig revolutionär, noch aufrichtig konservativ. Er will, daß die Regierung endlich gegen die Revolution vorgehe und auf Villafranca zurückkomme. Der Minister Billault antwortete: Er protestire gegen die Auslegung, als sei die Regierung vor dem Dolche von Meuchelmördern zurückgewichen, beklagt die heftigen Angriffe und vertheidigt energisch die Politik der Regierung. Hiermit ist die allgemeine Diskussion geschlossen.

London, Donnerstag, 14. März, Morgens. Nach Berichten aus Washington vom 2. d. hat der Kongreß beschlossen, Neu-Mexiko in die Union aufzunehmen, und zwar je nach dem Volkswillen mit oder ohne Sclaverei. Man hielt bei Abgang des Dampfers aus New-York die Situation für bedenklich.

Paris, 13. März. Der „Moniteur" stellt es in Abrede, daß die syrische Conferenz am Montag wieder zusammengetreten sei; der Zusammentritt derselben werde erst Ende der Woche erfolgen.

— Dem Vernehmen nach ist Cardinal Gousset, Erzbischof von Rheims, nach Rom gesandt, um einen letzten Versöhnungsversuch zu machen.

— General Goyon hat eine französische Truppenabtheilung nach Vallecorso (bei Frosinone) und Pontecorvo gesandt. Die italienischen Truppen haben sich vor derselben zurückgezogen. — Dreißig piemontesische Erzbisthümer bleiben unbesetzt.

— Der „Moniteur" meldet, daß die guten Dienste Frankreichs die Capitulation der Citadelle Messinas und von Civitella del Tronto herbeigeführt haben.

— Türkische Truppen sind nach lebhaftem Kampfe bei Samnianinka gelandet. Die türkischen Schiffe haben bei dieser Gelegenheit den Montenegrinern fühlbare Verluste beigebracht.

— In seiner Erwiderung auf die warschauer Petition erklärt der Czar, daß ein eigener Staatsrath für Polen eingesetzt werden soll, und daß sämmtliche officielle Actenstücke die Eingangsformel: Kaiser aller Reußen und König von Polen tragen sollen. Es wird ferner die Municipalität von Warschau bestätigt und werden Reformen des Schulwesens versprochen.

London, 13. März. Laut Berichten aus Calcutta, 8ten Februar, dauert die Hungersnoth in den nordwestlichen Provinzen fort.

— Wie aus Singapore, 7. Februar, gemeldet wird, sind die Franzosen in Saigon siegreich.

— Nach Berichten aus Canton, 1. Februar, ist Lord Elgin nach Manilla abgegangen. Der Handel liegt darnieder.

— Laut den neuesten Nachrichten aus Neu-Seeland sind die Engländer nach wie vor siegreich.

Shanghae, 24. Januar. Peking ist ruhig. Der Gesundheitszustand der Truppen in Tietsin ist ein erfreulicher. Die Insurgenten sind von den Kaiserlichen bei Ehsien und von Prinz Sangkolinsin bei Shatang geschlagen.

— Der Zustand der Dinge in Japan ist ein friedlicher. Die preußische Gesandtschaft hat den Vertrag mit Japan abgeschlossen. (H. N.)

Der holsteinische Landtag.

Die Stellung, welche der holsteinische Landtag in Itzehoe der dänischen Regierung gegenüber einnimmt, ist eine höchst schwierige. Der Landtag hat die Aufgabe, sein gutes deutsches Recht zur Geltung zu bringen, es als ein heiliges Erbtheil zu wahren und das deutsche Volksthum als sein Panier zu entfalten; aber er steht auf dem Boden des dänischen Gesammtstaats und ist somit solchen Bedingungen unterworfen, die im directen Widerspruch mit der eigentlichen Lösung seiner Aufgabe stehen; er müßte deßhalb, so hat es den Anschein, den Eingebungen des Herzens folgend, sofort den bezeichneten Boden verlassen und, wie auf dem Kriegsfuß, sich Dänemark gegenüber stellen. — Es wäre dies allerdings ein sehr kühner Schritt, aber er könnte mit Aussicht auf Erfolg nur gethan werden, wenn sich der Landtag der unzweifelhaften energischen Unterstützung von Seiten des deutschen Volkes und seiner Fürsten vollkommen versichert halten dürfte, d. h. wenn Aussicht vorhanden wäre, daß die tiefe Wunde, an welcher das deutsche Volksthum in den schleswig-holsteinischen Verhältnissen leidet, endlich durch kühne Entschlossenheit ihre Heilung finden könnte. Diese Aussicht ist nicht vorhanden. Der bezeichnete Schritt würde weiter keine Folgen haben, als der dänischen Regierung Gelegenheit zu geben, den Landtag als einen revolutionairen Körper zu denunciren und mit Gewalthätigkeiten gegen ihn vorzuschreiten. Denn der dänische Gesammtstaat ist ein durch völker- und staatsrechtliche Verträge anerkannter, was allerdings keineswegs heißt, daß damit auch das Recht Schleswig-Holsteins garantirt wäre oder daß dadurch der Landtag nicht berechtigt sei, auf Beseitigung des schweren Unrechts, welches der von ihm vertretene Volksstamm trägt, mit aller Energie des Geistes zu dringen. — Es liegt auf der Hand, daß die Doppelstellung, in welcher sich der Landtag befindet, ein entschiedenes Handeln nicht zuläßt und wir dürfen deßhalb auch keine großen Resultate von ihm erwarten. Die Verhältnisse Schleswig-Holsteins werden wohl bei seinem Schluß ebenso sein, wie sie es bei seinem Anfang waren. Es ist nur ein Zustand des Leidens und Harrens, in welchem sich der Landtag befindet, und Alles, was wir in Beziehung auf denselben zu hoffen berechtigt sind, ist, daß seine Mitglieder die Würde des Leidens aufrecht erhalten, daß sie sich als Männer bewähren, welche durch das zu lange Harren nicht wankend gemacht werden. Denn zuletzt ergießt sich aus dem, mit Würde getragenen Leiden doch der lebendige Quell der siegreichen That.

Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

13te Sitzung, am 13. März.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Am Ministertische: v. Bethmann-Hollweg, v. Bernuth, Graf Pückler und die beiden Regierungs-Kommissarien.

Die gestern abgebrochene Diskussion über das Ehe-Gesetz wird wieder aufgenommen.

Hr. Grimm: Die Frage sei nicht, ob, sondern wie die Civilehe eingeführt werden solle. Von der Noth-Civilehe sehe er ganz ab; es handle sich für ihn nur um die Wahl zwischen obligatorischer und fakultativer Civilehe und um die Erwägung, welche von beiden am besten dem Interesse des Staats und der Kirche entspreche. Er entscheide sich für die fakultative Civilehe.

Graf Itzenplitz (thatsächlich): Sein Amendement für die Noth-Civilehe sei nicht, wie gestern behauptet worden, von dem vorjährigen Amendement wesentlich verschieden.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird mit großer Mehrheit angenommen.

Fürst Hohenzollern und die Minister v. Patow, v. Roon, v. Auerswald sind inzwischen eingetreten, gleich darauf auch Graf Schwerin.

In der Hofloge ist der Kronprinz erschienen.

Bei der Abstimmung wollen Graf Rittberg und v. Zander zuerst über die Regierungsvorlage, resp. über den Kommissionsantrag auf Verwerfung derselben abstimmen lassen und dann über das Amendement zu Gunsten der Noth-Civilehe, weil diese Reihenfolge am wenigsten captivire; Dr. Brüggemann, Dr. Homeyer, Dr. Götze und der Präsident berufen sich dem gegenüber auf den Usus des Hauses und die Natur der Sache. Das Haus entscheidet mit großer Majorität, daß zuerst über das Amendement wegen der Noth-Civilehe abgestimmt wird.

Die Noth-Civilehe wird mit 124 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Ebenso werden bei namentlicher Abstimmung die beiden ersten Paragraphen der Regierungsvorlage (fakultative Civilehe) mit 122 gegen 45 Stimmen abgelehnt.

Justizminister v. Bernuth: Das Resultat der Abstimmung ist von einer solchen Bedeutung, daß die Staatsregierung wünschen muß, in eine nähere Berathung über den ihrerseits einzuschlagenden weiteren Weg eintreten zu dürfen. Ich richte deshalb an den Herrn Präsidenten die Bitte, die Vertagung der weiteren Berathung eintreten zu lassen.

Der Präsident spricht die Vertagung aus. Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

25ste Sitzung, am 12. März.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 10 Uhr. — Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Patow, Graf Schwerin und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die General-Abstimmung über die Grundsteuer-Gesetz-Entwürfe. Die Abstimmung erfolgt auf Antrag des Abg. Rohden durch Namensaufruf. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Vorlagen mit 209 gegen 96 Stimmen.

Der Präsident publizirt hierauf die Namen der Kommissions-Mitglieder zur Berathung der Anträge v. Carlowitz und Behrend (Danzig), betreffend das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz. Es sind: Beseler (Vorsitzender), v. Carlowitz (Stellvertreter), Leue (Schriftführer), v. Forkenbeck (Stellvertreter), Fubel, Bürgers, Aßmann, Tamnau, Burghart, Gneist, Reichensperger (Köln), Dopfer, v. Prittwitz, Dr. Veit.

Der von den Abgg. Behrend (Danzig) und Gen. eingebrachte Entwurf zu einem Minister-Verantwortlichkeitsgesetze umfaßt 33 Paragraphen. Jedes der beiden Häuser des Landtages kann die Minister anklagen wegen Verfassungsverletzung, Bestechung oder Verrath. Fällt die strafbare Handlung unter ein bestimmtes Strafgesetz, so kommt dieses zur Anwendung. Ist sie nur durch das gegenwärtige Gesetz vorgesehen, so wird nach richterlichem Ermessen eine von den zu den gesetzlichen Strafarten gehörenden Strafen verhängt; auf Zuchthaus oder eine härtere Strafe darf jedoch in einem solchen Falle nicht erkannt, und als Freiheitsstrafe nur Einschließung verhängt werden. Jede Verurtheilung hat kraft des Gesetzes den Verlust des Amtes zur Folge. Bei Ministern außer Dienst muß die Verfolgung vor der Schließung der ersten auf ihr Ausscheiden aus dem Amte folgenden Sitzungs-Periode der Häuser des Landtags beantragt werden; andernfalls findet wegen Verfassungsverletzung eine Verfolgung nicht mehr statt; wegen Bestechung oder Verrathes kann sie nur nach den gemeinen Strafgesetzen und vor den gewöhnlichen Gerichten eintreten. Der Antrag auf Anklage eines Ministers muß im Herrenhause wenigstens von fünfundzwanzig, im Hause der Abgeordneten wenigstens von fünfzig Mitgliedern unterzeichnet sein; die Anklage muß genau spezifizirt sein. Nach frühestens acht Tagen beschließt das Haus entweder Tagesordnung oder Verweisung an einen Ausschuß, der im Herrenhause aus wenigstens fünf, im Abgeordnetenhause aus wenigstens neun Mitgliedern bestehen muß; der Ausschuß stellt alle erforderlichen Ermittelungen und Beweisaufnahmen an; „er hat insbesondere das Recht, Zeugen und Sachverständige, nöthigenfalls unter Anwendung der durch die Straf-Prozeß-Ordnung zugelassenen Zwangsmittel, eidlich zu vernehmen, oder die Vernehmung derselben durch die Gerichte zu veranlassen.“ „Wider seinen Willen ist der Minister vor dem Ausschusse zu erscheinen, oder demselben Erklärungen abzugeben, nicht verpflichtet.“ Binnen 30 Tagen erstattet der Ausschuß Bericht. „Wird (im Plenum) die Verwerfung der ganzen Anklage von dem Ausschusse, oder von einem Mitgliede des Hauses in Antrag gebracht, so wird hierüber zuerst abgestimmt. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt oder verworfen, so wird in ferneren Abstimmungen durch absolute Stimmenmehrheit festgesetzt, welche der verschiedenen in dem Berichte oder in dem Antrage auf Anklage in Vorschlag gebrachten Anklagepunkte Gegenstand der Anklage werden sollen. Der Antrag auf Tagesordnung ist dabei nicht zuläßig. Die Beschlußfassung muß binnen spätestens drei Tagen erfolgen; andernfalls wird der Antrag auf Anklage als von dem Hause verworfen erachtet. Wird die Erhebung der Anklage beschlossen, so wählt das Haus fünf Kommissarien, um die Anklageschrift abzufassen und die Anklage zu verfolgen. Der betreffende Beschluß des Hauses und die von den Kommissarien gefertigte Anklageschrift wird nebst den Akten des Ausschusses und den etwaigen sonstigen auf die Anklage bezüglichen Aktenstücken durch den Präsidenten des Hauses dem ersten Präsidenten des Ober-Tribunals übersandt. Das betreffende Haus kann, so lange die mündliche Hauptverhandlung vor dem Ober-Tribunale nicht geschlossen ist, zu jeder Zeit die Anklage zurücknehmen. Dem Minister, gegen welchen die zurückgenommene Anklage gerichtet war, müssen die von ihm aufgewendeten Prozeßkosten erstattet werden. Bei etwaiger Vertagung des Landtages oder durch den Schluß der Sitzungsperiode wird der Prozeß nicht sistirt. In der Zwischenzeit und bis zur Beendigung des Prozesses stehen die Kommissarien unter dem Schutze des Art. 84 der Verfassungs-Urkunde. Beim Ablauf der Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten oder bei seiner Auflösung ist der Prozeß in der Lage, in welcher er sich gerade befindet, abzubrechen und bis zum Wiederzusammentritt des Hauses zu sistiren. Werden nicht binnen 30 Tagen neue Kommissarien ernannt, so wird die Anklage für zurückgenommen erachtet. — Nachdem der Antrag auf Anklage eines Ministers in dem einen Hause vor einen Ausschuß verwiesen ist, kann das andere seinen Beitritt zu dem Verfahren im Ganzen oder in Ansehung einzelner Punkte erklären, und so selbstständig fortsetzen. Das Obertribunal tritt in vereinigten Senaten als Gerichtshof über die gegen Minister gerichteten Anklagen in Wirksamkeit. Die nicht etatsmäßigen Mitglieder des Obertribunals und diejenigen, welche erst nach der Verweisung des betreffenden Antrags an einen Ausschuß ernannt sind, nehmen an der Verhandlung und Entscheidung keinen Theil. Dasselbe gilt von denjenigen Mitgliedern des Gerichtshofes, welche zur Zeit der beschlossenen Erhebung der Anklage Mitglieder des Hauses waren, von dem die Anklage ausgegangen ist. Es müssen zwei Drittel der zur Mitwirkung berufenen Mitglieder des Gerichts anwesend sein. Der Erste Präsident des Gerichtshofes verhört den Minister; nach dem Verhör berichtet er innerhalb dreier Tage an den Gerichtshof, welcher die Verhaftung des Angeklagten beschließen kann. Der Gerichtshof kann eine Voruntersuchung anordnen. Die Verrichtungen der Staatsanwaltschaft werden, in soweit sie die Aufrechthaltung der Anklage betreffen, von den Kommissarien des Hauses wahrgenommen, welche befugt sind, einen oder zwei aus ihrer Mitte damit zu beauftragen. Ist das andere Haus beigetreten, so kann dasselbe zwei Kommissarien beiordnen. Die Staatsanwaltschaft bei dem Ober-Tribunal behält gleichwohl das Recht, alle Anträge zu stellen, welche die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens betreffen. Sie muß nach dem Schlusse der Verhandlungen als Vertreterin des Gesetzes gehört werden. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen kann nur ausgeschlossen werden, wenn die Staatsanwaltschaft bei dem Ober-Tribunale, unter Vorlegung eines hierauf gerichteten ausdrücklichen Befehles des Justiz-Ministers, darauf anträgt, um die Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen zu verhindern. Die Verhandlung hierüber erfolgt in geheimer Sitzung in Gegenwart der Kommissarien der Häuser des Landtages und des Angeklagten, welche auf ihr Verlangen gehört werden müssen. Ein Rechtsmittel gegen die Entscheidung des Ober-Tribunals giebt's nicht; in Gemäßheit der Strafprozeß-Ordnung eine Wiederaufnahme der Untersuchung statt, so wird auch die neue Entscheidung von dem Ober-Tribunale erlassen. Accessorisch kommen zu dem gegenwärtigen Gesetz die Vorschriften der Strafprozeß-Ordnung wegen Verbrechen auch bei dem Ober-Tribunale zur Anwendung. Eine Verfolgung der Minister vor den ordentlichen Gerichten wegen derjenigen Handlungen, welche auch durch die gemeinen Strafgesetze vorsehen sind, wird durch dies Gesetz nicht getroffen.

Rundschau.

Berlin, 14. März. In der „Elbf. Z.“ wird stets von Neuem die Nachricht gebracht, daß der König fest entschlossen sei, die früher übliche „Huldigung“ entgegenzunehmen, dies Mal mit dem Zusatze, daß diese Feierlichkeit nicht, wie früher berichtet war, im Mai, sondern im Juni d. J., zuerst in Königsberg, wo der König 5 Tage verweilen werde, und dann in Berlin stattfinden werde. In anderen Blättern liest man, daß im Abgeordnetenhause über diese Angelegenheit eine Interpellation an das Ministerium in dem Sinne beabsichtigt wird, daß jene Huldigung als durch die Verfassungs-Urkunde beseitigt anzusehen sei.

Düsseldorf, 10. März. Gestern fällte das hiesige Königl. Friedensgericht ein prinzipiell wichtiges Urtheil. Es erkannte, daß die Polizei-Behörde nicht berechtigt sei, Geldstrafen bis zu 100 Thlr. zu verhängen, und verurtheilte dieselbe in einem Falle, wo sie 100 Thlr. executorisch beigetrieben hatte, zur Rückzahlung der „widerrechtlich requirirten Summe“.

Oldenburg, 6. März. In der letzten Monatsversammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins wurde in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit folgender Antrag gestellt: „1) In Erwägung dessen, daß es für Deutschland bei dem voraussichtlichen Conflict mit Dänemark höchst bedeutungsvoll sein wird, die Seemacht England auf seiner Seite zu haben; 2) in fernerer Erwägung, daß die gewichtige öffentliche Meinung in England bislang durch die englische Presse hinsichtlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in einer Deutschland feindlichen Richtung geleitet wird; 3) und endlich in Erwägung, daß laut No. 42 der Wochenschrift des Nationalvereins von Mitgliedern des Vereins zu London schon beschlossen ist, einen Fonds zu gründen, auf den gestützt man in der oben beregten wichtigen Angelegenheit die deutsche Anschauung in der englischen Presse zur Geltung bringen könne, — wird bei dem Ausschusse des Nationalvereins beantragt: „Von Vereins wegen die in London zu dem bezeichneten Zwecke zusammengetretenen, mit den Verhältnissen der englischen Presse vertrauten Mitglieder durch Geldmittel kräftig zu unterstützen.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wien, 10. März. Die Anträge des Erzherzogs Ferdinand Max in Betreff der Vermehrung unserer Flotte sind ohne Ausnahme genehmigt worden und ist der Befehl an das Finanzministerium ergangen, die nöthigen Geldmittel flüssig zu machen. Man will jetzt das Versäumte nachholen und schon in einigen Monaten eine Flotte herstellen, welche der italienischen gewachsen sein soll. Auf allen Werften wird rastlos gearbeitet, und hofft man, daß schon in zwei Monaten zwei Panzerfregatten und mehrere eiserne Kanonenböte vom Stapel gelassen werden können. In England wurden fünf Dampfschiffe großer Gattung angekauft. Inzwischen bleibt aber auch Italien nicht müssig, die sardinische Regierung läßt nicht nur in Genua und Livorno, sondern auch in französischen und englischen Häfen Schiffe bauen und da sie bereits jetzt eine Flotte besitzt, welche der österreichischen weit überlegen ist, so wird sie stets den Vorrang vor der letzteren haben. Dazu kommt noch, daß die Bemannung der sardinischen Schiffe die der österreichischen an Tüchtigkeit und maritimer Bildung übertrifft. — Die Befestigung Paduas ist anbefohlen worden; es hätte dies wohl schon längst geschehen sollen. Auf Bologna gestützt, kann jetzt eine italienische Armee das Festungsviereck umgehen, indem sie auf Padua und Vicenza marschirt. Geschieht zu gleicher Zeit eine Diversion auf Trient, so kann eine innerhalb des Vierecks aufgestellte Armee in eine schlimme Lage gerathen. Durch die Befestigung Paduas wäre dem vorgebeugt worden, jetzt dürfte freilich die Zeit kaum mehr hinreichen, um ein bedeutendes Werk zu schaffen.

— Die H. B.-H. schreibt: Serbien steht auf dem Punkte, sich von der türkischen Oberhoheit vollständig zu emancipiren, und wenn heute der jetztregierende Fürst Michael Obrenovich Miene machen wollte, die in seinem Lande gährende, und der Eruption nahe anti-türkische Bewegung zügeln oder bemeistern zu wollen, so würde er dies Wagniß mit dem Verluste seines Thrones büßen. Alles rüstet dort zum heiligen nationalen Kriege. Ist aber einmal in Serbien das Suzerainitätsrecht der Pforte zu Grabe getragen, so ist es auch in den rumänischen Donaufürstenthümern um ihre Herrlichkeit geschehen. Thatsächlich dürfte auch von Belgrad, Bukarest und Jassy die Hauptbresche in die Existenz des Pfortenreiches gelegt werden, durch welche Rußland und Frankreich vereinigt den Generalsturm eröffnen werden.

— In Venedig wollte man vor Kurzem, um die Verlegenheiten der Regierung zu vermehren, eine allgemeine Steuerverweigerung in Scene setzen, jedoch blieben die deshalb verbreiteten Proklamationen ohne Erfolg.

Paris, 11. März. Wir haben heute hier sehr beunruhigende Nachrichten aus der Türkei. In Konstantinopel ist man von der Existenz einer neuen Verschwörung gegen den Sultan überzeugt. An den Moscheen reißt die Polizei immer neue Mauer-Anschläge mit den furchtbarsten Drohungen herunter. Die Verschwörung soll auch hohe Militairpersonen in sich fassen. In Rumelien und der Herzegowina fürchtet man Aufstände. An Montenegro will die Regierung Rache nehmen, um wegen der bei Sputz verlorenen Kompagnien ein Exempel aufzustellen. Omer Pascha soll mit dem General-Kommando in Rumelien betraut werden, hat dies jedoch abgelehnt, wie er denn überhaupt unter dem Kriegsministerium Riza Paschas nicht dienen will. Die neue katholische Bulgaren-Gemeinde ist offiziell anerkannt.

Paris, 12. März. Gestern wurde die Diskussion über die Adresse im gesetzgebenden Körper eröffnet. Ihr Verlauf war folgender:

Graf Flavigny ergriff zuerst das Wort gegen die revolutionairen Theorien des Prinzen Napoleon. Er sprach sich aufs energischste zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes aus und bedauerte die heftigen Debatten im Senat, der sich durch seine Weisheit auszeichnen sollte, und wo der Prinz Napoleon einer revolutionairen Politik eine Rede gehalten habe, die an Louis Blanc erinnere, als derselbe in dem nämlichen Palais seine Sitzungen gehalten habe. — Nach ihm spricht Baron David. Er hält die italienische Einheit für keine lebensfähige Sache, er ist auch nicht für die Confoederation, von der Niemand etwas wissen wolle; er hält ferner das Zustandekommen einer italienischen Marine nicht zuträglich für die Interessen Frankreichs. Aber er ist auch keineswegs überzeugt, daß die kirchliche Autorität des Papstes der weltlichen Macht bedürfe. Er erklärt die Sympathien Roms für Oesterreich aus dem mit letzterem abgeschlossenen Konkordate und aus den ihm daraus gewordenen Vorrechten, auf die es von französischer Seite nie hoffen dürfe. Die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes sei kein französisches Interesse. Die kirchliche Macht des Papstes sei bei dieser ganzen Angelegenheit nicht im Spiele. Schließlich hält er aber doch den Fall der weltlichen Macht für ein großes Unglück. Frankreich wünsche den päpstlichen Thron zu schützen, aber es verlange dagegen von römischer Seite Dankbarkeit oder wenigstens Billigkeit. — Hierauf sprach sich Hr. Königswarter für die Einheit Italiens und für den Papst aus, dann eiferte er gegen England, seine Presse und seine Staatsmänner, und prophezeite, daß ein italienisch-russisch-französisches Bündniß das Mittelmeer von England befreien und den Weg nach Indien behalten würde.

London, 9. März. Die „Times“ meint, daß die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes in Kurzem zur Entscheidung gelangen werde, indem der Kaiser Napoleon sehr bald seinen endgültigen Entschluß in dieser Beziehung werde bekannt machen müssen, denn seine jetzige Haltung werde sowohl von den Liberalen, wie von Ultramontanen verurtheilt, da sie weder ehrfurchtsvoll gegen den Papst, noch gerecht gegen das italienische Volk, noch rücksichtsvoll für seine englischen Alliirten sei. Die Lage sei offenbar für alle Betheiligten unerträglich geworden, und man dürfe erwarten, daß in sehr wenigen Wochen sehr viele Hoffnungen und Befürchtungen in Erfüllung gehen würden. Die Erregung, die in Paris seit vierzehn Tagen herrsche, scheine der Anfang vom Ende zu sein, und man könne nicht umhin, zu denken, daß sich Zeichen einer noch größeren Revolution blicken ließen. Es scheine außer Zweifel, daß „Pilatus“ und „Herodes“ Freundschaft geschlossen hätten. — Oesterreich, seine Lage und Verfassung ist zum stehenden Thema für die englische Presse geworden, aber

selbst Blätter, die sonst zu seinen Freunden gehörten, äußern sich jetzt über dasselbe sehr unfreundlich. Die „Times“ und die „Morning-Post“ sind in neuerer Zeit ungewöhnlich bitter gegen die österreichische Regierung geworden und das letztere Blatt fällt über die neue Reichsverfassung ein völlig wegwerfendes Urtheil. Auch der „Economist“ und andere Blätter ergehen sich in üblen Prophezeihungen für Oesterreichs Zukunft.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 15. März.

— Nach Allerhöchster Bestimmung sollen in diesem Jahre das 7. und 8. Armee-Corps in der Rheinprovinz vereinigte Herbstübungen abhalten, welchen Sr. Maj. der König persönlich beiwohnen wird. Bei den übrigen Armee-Corps werden 10tägige Divisionsübungen verbunden mit 3tägigen Bivouaks abgehalten. Die Landwehrübungen fallen in diesem Jahre im Allgemeinen aus und werden nur die Jäger und Schützen zu einer 14tägigen Uebung zusammenberufen, wogegen die Landwehr-Officiere und Officier-Kandidaten aller Waffen zu 4wöchentlichen Uebungen bei den Linientruppen herangezogen werden sollen. Außerdem werden die Trainbataillons des I. und II. Armee-Corps Uebungen mit den Krankenträger-Compagnien abhalten.

— Der seit vielen Jahren bei der hiesigen Königl. Regierung angestellt gewesene Regierungs-Rath Rosentreter, welcher dem höchst wichtigen Decernat für Handel, Gewerbe und Communal-Wesen vorstand, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht; auch den hiesigen Ort bereits verlassen.

— In der gestern Abend im Gewerbehause abgehaltenen Generalversammlung des allgemeinen Gewerbe-Vereins fand die Wahl des neuen Vorstandes für das Jahr 1861—1862 statt. Wiedergewählt wurden: Zum Vorsitzenden Hr. Dr. Kirchner, zum Stellvertreter Hr. Maurermstr. F. W. Krüger, zum Sekretär Hr. Sielaff, zum Ordner der Vorträge Hr. Apotheker Helm, zum Schatzmeister Hr. Makler Gerlach, zum Ordner des Unterrichts Hr. Oberlehrer Tröger, zum Bibliothekar Hr. Mechanikus Jacobsen, zum Ordner des Lokals Hr. Bronceur Herrmann. Für die Wahl der 9 Beisitzer waren 14 Personen vorgeschlagen, von denen die meisten Stimmen erhielten, die Herren: Consul Focking, Maler Schmidt, Redacteur Rickert, Behrendt de Cuvry, Schuhmachermstr. Farr, Zimmermeister Prutz, Biber, Ingenieur Lechelin, Faltin. Zu Revisoren der Rechnung der Hilfskasse wurden erwählt die Herren: Raschke, Krause und Krukenberg. Die Versammlung war von ca. 60 Personen besucht nnd da die einzelnen Wahlen durch Ballotage gemacht wurden, so fand kein Vortrag statt. Der neugewählte Vorstand tritt sein Amt am 1. Mai d. J. an.

— Herr Friedrich Haase, welcher mit dem 12. d. M. sein glänzendes Gastspiel in St. Petersburg beendet hat, wird wahrscheinlich erst im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen.

— Am nächsten Sonntag wird mit den Schülern der hiesigen Handelsschule im großen Saale des Gewerbehauses eine öffentliche Prüfung abgehalten werden.

— Heute Abend findet im Schützenhause die Generalprobe der Aufführungen statt, mit denen das Künstlerfest illustrirt werden soll.

— Vorgestern hatte der Stadtgerichts-Secretär Peters bei der Nachhausekunft mit seiner Familie von einem Spaziergange eine unangenehme Ueberraschung. Das Dienstmädchen hatte nämlich aus dem Ofen glühende Kohlen genommen, dabei aber unvorsichtigerweise mehrere Kleidungsstücke ihrer Herrschaft, die in der Nähe auf einem Bette lagen, und von ihr unterdessen gereinigt werden sollten, in Brand gesteckt, wodurch ein Tuchmantel und zwei wollene Damenkleider vernichtet wurden. Das Mädchen warf die brennenden Kleider in ein Waschbecken und löschte dadurch den Brand.

— Vor einigen Tagen feierte ein Schuhmachergesell seinen Geburtstag und that dabei einen zu tiefen Blick in die Flasche, so daß ihm der Kopf sehr schwer und heiß wurde. Berauscht wie er war, öffnete er ein Fenster und legte sich, um sich Abkühlung zu verschaffen, auf die Brüstung desselben. Leider verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus demselben auf die Straße. Die Verletzung, welche er bei dem unglücklichen Sturz erhielt, war so stark, daß er in's städtische Lazareth gebracht werden mußte, wo er in Folge derselben gestorben ist. Gestern erfolgte seine Beerdigung.

— In Neufähr hat vor einigen Tagen eine Feuersbrunst stattgefunden, bei welcher eine alte 78jährige Frau verbrannt ist.

Graudenz, 13. März. Heute Nachmittag wurde die hier wohnende Wittwe Ciechoratzka zu Grabe gebracht, welche vor einigen Tagen in dem ungewöhnlichen Alter von 103 Jahren starb. Die Verstorbene hatte somit noch 4 Jahre des siebenjährigen Krieges erlebt und war 27 Jahr alt, als der alte Fritz starb. Bemerkenswerth ist, daß die Langlebigkeit in der Familie derselben erblich zu sein scheint. Die Mutter der Verstorbenen erreichte das 115te Lebensjahr und eine Tochter derselben, die jetzt in Bromberg lebende Frau Wwe. Colin, bei welcher die Verstorbene in Schwetz eine Reihe von 48 Jahren gelebt hatte, erfreut sich jetzt in ihrem 73sten Lebensjahre einer Rüstigkeit und Frische, daß es scheint, als sollten ihr die nächsten 30 Jahre auch nicht viel Sorge machen.

Culm, 12. März. Auch in unserer Stadt wurde am Sonnabend, den 9. d. ein Trauergottesdienst für die Gefallenen in Warschau auf der Bramka (einer Kapelle auf dem Graudenzer Thore) abgehalten, woran sich auch katholische Schüler des Königlich Preußischen Gymnasiums betheiligten.

— Anfang d. M. wurden auf der Feldmark bei Gosciniec beim Lehmgraben etwa 20 Fuß von der Chaussee und 1¼ Fuß tief in der Erde die Ueberreste zweier Menschenkörper gefunden. Seit Menschengedenken hat sich an jener Stelle kein Kirchhof befunden.

Stadt-Theater.

Marschners romantische Oper „Der Templer und die Jüdin“ würde ohne Zweifel sich einen festeren Platz auf der deutschen Opernbühne erobert haben, wenn der Componist bei seinem Streben nach dramatischem Charakter der Musik die Singstimmen mit besserer Erkenntniß ihres Wesens behandelt hätte. Sangbare und dankbare Parthieen, das was Meyerbeer in seinen Opern mit so glänzendem Erfolge erreicht, hat Marschner nie so recht zu schreiben verstanden. Auch die beiden Hauptparthieen in der in Rede stehenden Oper sind der schlagendste Belag dafür. Sie muthen der Leistungsfähigkeit der Sänger Ungeheures zu, ohne denselben aber die Entschädigung zu bieten, einen den Anstrengungen überall entsprechenden Erfolg zu erreichen. Die Melodieen- und Harmonien-Fülle, sowie die interessante dramatische Charakteristik der Musik, diese großen Vorzüge Marschner's, machen es aber stets wünschenswerth, seine Opern von Zeit zu Zeit wieder ausgeführt zu hören.

Die Hauptfiguren der Oper waren bei der gestrigen Aufführung in der Besetzung des vorigen Jahres geblieben. Frau Pettenkofer leistete viel Vortreffliches und besonders müssen wir es rühmen, daß sie sich einer weisen Mäßigung in der Anwendung ihres reichen Materials befleißigte. So gelang ihr das reizende Andante im zweiten Finale ausgezeichnet. Auch Herrn Jansen's Leistung als Templer ist uns schon bekannt, und der Künstler wurde diesmal noch besonders als Benefiziant vielfach ausgezeichnet. Neu waren in der Oper Hr. Winkelmann (Narr) und Hr. Griebel (Tuck). Beide trugen zu dem Erfolge des Ganzen nach Kräften bei. Mit besonderer Auszeichnung können wir Herrn Horn (Ivanhoe) erwähnen, der sein „stolzes England“ mit scharf pointirter Deklamation und so frischem Vortrag ausstattete, daß das Publikum zu lebhaftestem Beifall und Dacaporuf hingerissen wurde. Ueberhaupt kann die ganze Aufführung der Oper, inclusive der tüchtigen Orchesterleistung, zu den gelungeneren dieser Saison gerechnet werden.

Gerichtszeitung.

[Die Schutzleute] sind in ihrer Instruction angewiesen, sich unter allen Umständen höflich gegen das Publikum zu benehmen. Das ist unzweifelhaft eine sehr gute Anweisung und verhütet wohl manchen unangenehmen Vorfall. Trotzdem fehlt es nicht an bedauerlichen Conflicten zwischen den Schutzleuten und dem Publikum. Die öffentlichen Verhandlungen des Criminal-Gerichts liefern dafür den Beweis. Gestern wurde wieder ein solcher Conflict verhandelt. Auf der Anklagebank befand sich die Tischlermeisterfrau Domanowski und ihr Bruder der Tischlergeselle Carl Eduard Gramsdorff, beide der wörtlichen Beleidigung gegen die Schutzleute Jeschke und Loewens und Erstgenannte überdieß der Mißhandlung gegen dieselben angeklagt, indem sie Löwens geschlagen und dem Jeschke das Gesicht zerkratzt haben sollte. Frau Domanowski, die ehrbare Gattin eines geschätzten rechtlichen Bürgers und Meisters, machte in ihrer äußeren Erscheinung durchaus nicht den Eindruck, daß sie eines solchen Vergehens sich schuldig gemacht; auch suchte sie sich tapfer gegen die Anklage zu vertheidigen. Eines Abends, erzählte sie, sei sie mit ihrem Mann und Bruder zu ihrem in der Petersiliengasse wohnenden Vater gegangen. Auf dem Wege sei ihr Mann eine kurze Strecke zurückgeblieben, so daß sie sich genöthigt gesehn, auf ihn zu warten. Während sie nun allein auf der Straße gestanden, sei der Schutzmann Jeschke an sie herangetreten und habe ihr so scharf in's Gesicht gesehen, daß sie seinen Blick nicht zu ertragen vermocht. Sie habe ihn gefragt, was er wünsche, und er habe ihr geantwortet: Sehr viel wünsche ich von Ihnen! — Die so ihre weibliche Ehre beleidigenden Worte habe ihr in der Nähe stehender Bruder gehört und dem Schutzmann darüber einen Verweis gegeben. Sie selber habe aber nicht, wie es in der Anklage heiße, die Schutzleute Esel, Schweinigeln, Nachtwächterjungen geschimpft, noch viel weniger habe sie einen derselben gekratzt oder geschlagen. Der Angeklagte Gramsdorff erklärte sich ebenfalls unschuldig und behauptete, daß ihn die Schutzleute geschlagen hätten. Er habe in dem Büreau des Herrn Brand-Inspector Müller am Morgen nach dem Vorfall von demselben sogleich Anzeige gemacht, und erst, nachdem die Schutzleute davon Kunde erhalten, hätten sie die Anklage erhoben, um dadurch der gegen sie erhobenen gerechten Klage die Spitze abzubrechen. — Nunmehr erfolgte die Vernehmung der beiden Schutzleute Jeschke und Loewens. Die Aussage derselben stimmte vollkommen überein, und lautete dahin, daß sie sowohl von der Frau Domanowski wie auch von Gramsdorff mit den Titeln: Esel, Schweinigel und Nachtwächterjungen behelligt, daß die Frau Domanowski in einer höchst leidenschaftlichen Aufregung dem Loewens das Käppel vom Kopf zu reißen gesucht und dabei dem Jeschke die Hand etwas gekratzt habe, daß jedoch der Tischlergesell Gramsdorff von ihnen keineswegs berührt oder geschlagen worden sei. Der hohe Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung, daß die Frau Domanowski die Schutzleute gemißhandelt habe und sprach sie von dieser Anklage frei, dagegen verurtheilte er sowohl sie wie ihren Bruder, auf Grund der Zeugenaussage, wegen wörtlicher Beleidigung gegen Beamte bei Ausübung ihrer Dienstpflicht zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen.

Die Vision.

Novelle von Feodor Wehl.
(Fortsetzung.)

Was die unglückliche Betrogene beim Empfang und Durchfliegen dieser Zeilen in sich vorgehen fühlte, ist schwer zu beschreiben. Sie schrie, sie weinte, sie raufte sich das Haar. Zehn Mal war sie im Begriff sich aus dem Fenster zu stürzen oder sich ein Messer in die Brust zu bohren und nur langsam kam sie so weit zu sich, von hundert auf sie einstürmenden Entschlüssen, eine augenblickliche Abreise und Aufsuchung Werners für das Beste zu halten. Ohne Urlaub zu nehmen, ohne Jemand ein Wort zu sagen, ohne Gepäck, ohne Wäsche, fast ohne Geld lief sie zur Post, nichts, als die Briefe ihres treulosen Geliebten mit sich führend.

Sie wußte weder, was sie überhaupt noch speziell damit beginnen würde; nichts war fest, nichts geordnet in ihr. Sollte sie zur Braut, diese durch die Briefe zu warnen? Sollte sie zu ihm, ihn durch das Vorhalten seiner Falschheit zu beschämen, ihn durch die Vorzeigung seiner eigenen Liebesbetheuerungen reumüthig sich wieder geneigt zu machen? Sollte sie vor Gericht Einspruch gegen die Verbindung machen? Am Altare der Nebenbuhlerin auflauern? — Sie war sich über nichts klar. Rache, Eifersucht, Verzweiflung, Liebe, alles zusammen kämpfte in ihr, und noch vermochte sie selbst nicht abzusehen, welche von diesen Leidenschaften bestimmend und maßgebend auf ihre nächsten Handlungen einwirken würde. In Thränen aufgelöst, fuhr sie, in den Fond der Chaise zurückgelegt, in der größtmöglichsten Eile der Residenzstadt B.... zu, nichts denkend, nichts verlangend, als nur bald an Ort und Stelle zu kommen.

Die Jahreszeit war bereits vorgerückt und schon begann der Herbst sich empfindlich, besonders gegen Abend merken zu lassen. Auguste, die ohne Rücksicht darauf, weder Mantel noch sonst ein wärmendes Kleidungsstück mitgenommen hatte und sich im leichten Sommerhute und einem Ueberwurfe, dünn wie Spinngewebe, der eindringenden Abendluft ausgesetzt sah, hätte wahrscheinlich, wenn sie von dem Frösteln ihres Körpers würde haben Notiz nehmen wollen, von dem Postillon einen Mantel oder wenigstens eine Pferdedecke zur nothdürftigen Ueberdeckung haben erhalten können. Allein in dem aufgeregten Zustande, in dem sie sich befand, fiel ihr weder dies noch irgend eine andere Vorsicht ein. Ganz aus sich selbst herausversetzt, oder in dumpfem Hinbrüten ausschließlich nur mit den Eventualitäten der nächsten Zukunft beschäftigt, kümmerte sie sich weder um die eintretende Kühle der Nacht, noch um irgend ein Mittel, dieselbe für ihre Gesundheit unschädlich zu machen. Nur fort! nur fort! rief es immer in ihrem Innern, und wenn sie sich bei irgend einer Station ja einmal aus dem Wagen lehnte, so geschah es nur, um den Kutscher zur Eile anzumahnen und zu fragen, wie weit B.... noch entfernt liege, und wie lange man noch bis dahin zu fahren habe.

Sie mochte D.... etwa gegen Mittag verlassen haben und da sie weder vorher noch nachher irgend etwas Erhebliches zu sich genommen, so konnte es nicht fehlen, daß sie, als sie spät nach Mitternacht in L...... etwa die Hälfte des zu machenden

Weges, ankam, wegen gänzlicher Entkräftung sich gezwungen sah in die Posthalterei einzutreten, darin irgend etwas Speise zu sich zu nehmen. Natürlich war zu so später Zeit nicht eben leicht etwas Ordentliches hergestellt. Man brachte ihr nothdürftig etwas kalten Braten, altes Brod und zur Erwärmung eine, allerdings heiße, aber sehr schlecht zubereitete Tasse Kaffee. Die Hastigkeit, mit der sie dies Alles verschlang und der rasche Wechsel der luftigen Chaise mit einem dumpfigen, fest verschlossenen Zimmer konnten natürlich auf ihren aufgeregten Zustand nicht ohne Einwirkung bleiben. Kaum nur hatte sie ihr Souper verschlungen und, eine Weile in fiebernder Erregung auf die Anzeige wartend, daß man weiter fahren könne, auf dem Sopha gesessen, als sie, von einer Ohnmacht überwältigt, auf den Boden glitt.

Von dem Geräusch, das ihr Fall verursacht, herbeigelockt, kam zuerst die Magd, dann auf deren Hülferuf der Postsekretair und der Postmeister, später endlich dessen Frau und Tochter, welche, in Angst und Schreck die Kranke in Obhut nehmend, sie sofort in einen leeren, mit einem Fremdenbett versehenen Alkoven brachten, dort auskleideten, mit Essenzen rieben, und schließlich, nachdem ein dumpfes Leben zurückgekehrt war, zu Bette brachten.

Kaum war dies geschehen, so kam auch schon der aus der Stadt herbeigerufene Arzt herzu, welcher, den Zustand der besinnungslos Daliegenden untersuchend, sofort alle Symptome einer Gehirnentzündung erkannte und, die äußerste Vorsicht empfehlend, jeden Gedanken an eine Weiterbeförderung der Reisenden verbannen machte. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

14	5	338,32	— 2,7	NW. stürmisch, durchbroch. Luft, die Nacht hell.
15	8	338,66	— 4,6	Westl. schwach, hell.
	12	339,00	— 0,4	do. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 15. März:
Weizen, 62 Last, 127, 126.27pfd fl. 595, 125pfd. fl. 572½, 123pfd. fl. 530.
Roggen, 30 Last, fl. 300—345 pr. 125pfd.
Gerste, 20 Last, gr. 106pfd. fl. 276.
Erbsen, 15 Last, w. fl. 324—354.
Wicken, 3 Last, fl. 270—276.

Stettin, 14. März. Weizen 85pfd. 77—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 44¾ Thlr.
Rüböl 11¼ Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 11/12 Thlr.

Königsberg, 14. März. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 45—54 Sgr.
Gerste, große und kleine 38—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—60 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberst u. Brigadier der Ostpr. Artillerie-Brigade No. 1. Hr. v. Lengsfeld a. Königsberg. Der Lieutenant u. Brigade-Zahlmeister Hr. Döpner a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Behncke a. Schleswig. Hr. Baumeister Wischke a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Bruck a. Offenbach, Tobias a. Berlin und Ruhrberg a. Rheydt. Fräul. Pohl. a. Senslau. Mad. Starbory a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schwartz a. Schwetz, Bohne a. Bremen, Flemming a. Breslau, Haslinger a. Frankfurt a. O. Pintus a. Berlin, Gottschalk a. Leipzig und Gersdorff a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Hofbesitzer Groth a. Kratzig. Hr. Architect Fritze a. Danzig Hr. Rentier Klobb a. Stolp. Die Herren Kaufleute Schmidt a. Elbing, Kohlhagen a. Trier und Mayer a. Schneeberg.

Walter's Hotel:

Die Herren Rittergutsbesitzer Schönlein a. Rekau und Schwaneberg a. Pommern. Herr Candidat thel. Hartmann a. Königsberg. Hr. Fabrikant Bombach aus Berlin. Die Hrn. Kaufleute Müller a. Berlin, Bremer a. Leipzig u. Müller a. Marienburg.

Hotel de Thorn:

Hr. Baurath v. Gustedt a. Braunsfelde. Hr. Gutsbesitzer Klingsporn nebst Fräul. Tochter a. Mewe Die Herren Hofbesitzer Wessel a. Stüblau, Mix a. Kriefkohl, u. Wanhoff a. Trutenau. Hr. Apotheker Niefeld aus Glogau. Hr. Advokat Blankenburg a. Treptow. Die Herren Landschaftsmaler Morr, Literat Knorr u. Commis Selmann a. Königsberg. Die Herren Kanfleute Leberenz a. Stuttgart u. Behrens a. Magdeburg.

Deutsches Haus:

Hr. Schiffsführer Bolke nebst Frau Gemahlin aus Swinemünde. Die Hrn. Kaufleute Bernstein a. Berlin, Urbany a. Pforzheim, Melchert a. Braunsberg u. Haase a. Königsberg. Die Herren Gutsbesitzer Wolter aus Gr. Lichtenau und Fischer a. Gollub.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.